

Mitteldeutsches Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

174. Jahrgang Nr. 302 Merseburg, Freitag, den 28. Dezember 1934 Einzelpreis 10 Pf.

Bittbrief an Stalin?

Trosti von Frankreich energisch verwahrt

Der „Daily Telegraph“ meldet, daß der im Zusammenhang mit der Aufhebung der revolutionären Verfassung verhaftete hohe sowjetrussische Parteifunktionär Sinowjew einen Bittbrief an Stalin geschrieben habe, in dem er um Gnade fleht. Man soll sich, weiteren Meldungen zufolge, in den höheren Moskauer Regierungsstellen noch nicht schlüssig geworden sein, was mit Sinowjew, dessen Mißstand nicht einwandfrei nachgewiesen werden kann, geschehen soll. Nach der einen Ansicht soll befristet sein, ihn zu erlösen, während er nach einer anderen Ansicht in die Verbannung geschickt werden dürfte. Stalin ist nach allen vorliegenden Nachrichten zum schriftlichen Durchgreifen entschlossen. Nach Meldungen aus Moskau hat die Sowjetregierung beschlossen, von der französischen Regierung die Ausweisung des nach dem Einbruch der Emigration aus Frankreich zurückgekehrten Sinowjew in Zusammenhang stehenden ehemaligen Volkskommissars Trostki zu verlangen. Die französische Regierung hat nun an den mittelfranzösischen General im Exil lebenden Trostki eine neue Werbung geschickt, sich aller politischer Tätigkeiten zu enthalten. Sollte er dies nicht tun, so werde er unverzüglich ausgewiesen und zur Grenze gebracht werden.

Die „Assemléa“ teilt in einem Beiratsmittel mit, daß 14 Terroristen, die an dem Mord an Kirov beteiligt gewesen sein, erschossen werden würden. Das Regierungsblatt bezeichnet Nikolajew und seine Genossen als „von ausländischen Imperialisten nach der Sowjetunion gestandene abendliche Mörder“. Das Verbrechen der Kirov-Mörder hat nach meiste aufstrebende Ansichten gebracht. Nach der amtlichen Erklärung soll Nikolajew gestanden haben, daß die Terroristen nicht nur die Ermordung Kirovs, sondern auch die Ermordung Stalins, dessen Ziel der Verwirrer sei die Erhebung Zuchtis zum Leiter der Sowjetunion gewesen.

Sowjets suchen Schätze?

Sensationsmeldung des „Journal“

Das „Journal“ bringt ein sensationelles Gerücht über ein Angebot der Sowjetregierung an die im Ausland lebenden Russen. Die Sowjetregierung soll den Flüchtigen 10 v. H. derjenigen Schätze vererben lassen, die von diesen nach der russischen Revolution auf russischem Boden vergraben und verstreut worden seien, wenn sie diese Verstecke der Sowjetregierung angeben würden, so daß die Schätze antage gefördert werden könnten. Ein Privatbesitzer aus Belgien soll angeblich eine Vergräbung der Sowjetbootschaft in Berlin unterzeichnet haben und sich bereits in Rußland befinden, um gewisse Schätze zu suchen, die von nach Belgrad geschickten Russen vor Verlassen ihrer Heimat vergraben worden seien.

Das Blatt hat sich an in Paris lebenden früheren russischen General Miller gewandt und ihn um Auskunft gebeten. General Miller erklärt, er glaube nicht daran, auch nicht an die Vertragstrennung der Sowjets. Wenn sie auch den fünfzigsten 40 Prozent der Schätze vererben würden, die doch irgendeinen Verstand besitzen, um die Vergräbung anzuordnen.

„Südflawische Volksbewegung“

Ein Zusammenstoß in Südflawien.

Die bisher in Südflawien bestehenden vier Organisationen, die dem Nationalismus oder dem Nationalsozialismus verwandte Ziele verfolgten, haben sich laut „Völk.“ zu einer einzigen Organisation unter dem Namen „Südflawische Volksbewegung“ zusammengeschlossen.

Sieben im Auto ertrunken

Schwerer Unglücksfall in Holland.

In der ganz in der Nähe der deutschen Grenze gelegenen Ortschaft Munkersfeld (Drenthe) fuhr ein Automobil gegen das Geländer einer Säugebrücke. Das Geländer brach durch, und der Wagen stürzte in den an dieser Stelle sehr tiefen Kanal. Von den neun Insassen des nicht zu kurz besetzten Autos konnten sich nur zwei retten; die übrigen sieben ertranken.

Luftschiffhafen Frankfurt

Friedrichshafener Werk bleibt / Dr. Götener über die Gründe

Wie der „Berliner Volkszeitung“ von zentraler Seite erfährt, hat man nach eingehender Prüfung aller in Frage kommenden Umstände beschlossen, den Luftschiffhafen von Friedrichshafen nach dem im Bau befindlichen Rhein-Wein-Flugplatz in unmittelbarer Nähe von Frankfurt zu verlegen. Die erforderlichen Anlagen werden im Sommer mehr als einem Jahr fertiggestellt sein, so daß sich mit Beginn der „Zeppelin-Saison“ des Jahres 1936 der gesamte Luftschiffverkehr von dem verkehrsreichsten gürteligen gelegenen Rhein-Wein-Flugplatz aus abwickeln wird. Nützlich bleibt die Werk in Friedrichshafen für den Bau weiterer Luftschiffe bestehen.

Ueber die Gründe und die Zusammenhänge dieses bedeutenden Entschlusses gewährt Dr. Götener, einem Mitarbeiter des „Volkszeitung“ eine ausführliche fernmündliche Unterredung, in der er u. a. sagte: Der Luftschiffhafen Zeppelin habe sich schon seit langem mit dem Gedankengetragen, einem Luftschiffhafen wegen der ungünstigen räumlichen und meteorologischen Verhältnisse eine neue Heimat zu schaffen, die geographisch gesehen, geologisch und zentraler als Friedrichshafen liegt. Die in Friedrichshafen vorhandenen Anlagen würden zum Bau neuer Luftschiffe gebraucht. Es sei damit zu rechnen, daß nach der Bildung der von uns und den Amerikanern geplanten nordatlantischen Verkehrsgeellschaft die Luftschiffahrt eine neue Zukunft in eine regelmäßigen Post- und Postbetrieb zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten gebaut werden müßten. Das Luftschiff „Zeppelin“ das seiner Vollendung entgegengehe, solle in zusammen mit dem „Grafen“ ausschließlich zum Verkehr mit Südamerika vorbehalten bleiben und nur noch isolierte Amerikafahrten machen, bis die neue Halle in Rio de Janeiro fertiggestellt ist. Die Halle sei von den Holländern ein Auftrag für den Ausbau ihres überseeischen Luftverkehrs zu hoffen.

Pfarrer Saß im Memelprozeß

Der „Kronzeuge“ Mollihus / Die Lüge von einem bewaffneten Aufstand

Bei der gestrigen Wiederannahme des Memelprozesßes bietet sich ein merkwürdiges Bild. Von allen Angeklagten befindet sich nur der Kronzeuge, der Pfarrer, der auf Grund seiner Aussagen von den Memelländern als Spion bezeichnet wird, Mollihus, im Gerichtssaal. Die in Ostpreußen verhafteten Angeklagten wurden gar nicht vorgeladen und die auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten wurden wieder entlassen. Mollihus, der einen nicht gerade vertrauenswürdigem Eindruck macht, schildert zunächst sein Leben seit dem Jahre 1928 und dann seine Beziehungen zur sozialistischen Volksgemeinschaft, der Heimann-Partei, bei der er als Geschäftsführer angestellt war. Auf die Frage, ob Beziehungen der sozialistischen Volksgemeinschaft zur nationalsozialistischen Partei in Deutschland bestanden hätten, antwortet Mollihus sehr unklar. Die Vernehmung ergab keine wesentlich neuen Momente über die Angelegenheit hinaus.

Dann wurde mit dem Verhör des Führers der Christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, Pfarrer von Saß, begonnen. Bevor der Richter über die Angelegenheit eine Frage stellte, gab Saß eine längere Erklärung in deutscher Sprache ab. Seine Mitteilbarkeit bei der NSDAP, habe nichts mit der Christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft im Memelgebiet zu tun. Diese Partei sei aus dem früheren christlichen Volkseigenen Memelgebiet hervorgegangen. Von ihrer Gründung bis zur Schließung sei die Christlich-sozialistische Arbeitsgemeinschaft dem litauischen Staat gegenüber völlig loyal eingeschaltet gewesen. In seinen weiteren Ausführungen sprach Saß über den Kampf der beiden neuen Parteien im Memelgebiet. Die Befehdschancen, daß seine Partei durch einen bewaffneten Aufstand das Memelgebiet von Litauen abtrennen und an Deutschland angeschlossen wollte, stempelte Saß als eine unerhörte Lüge. Er habe nie eine Verbindung mit deutschen amtlichen Stellen unterhalten, auch nicht mit der Zentralstelle der NSDAP in Deutschland.



Der Führer feierte in München das Weihachtsfest mit seinen ältesten Mitkämpfern.

Das erstaunliche Jahr 1934

Großbritannien an der Jahreswende

Von unsem Londoner Berichterstatter Werner Grome.

Das Jahr 1934 hat auch für Großbritannien und sein Weltreich viel Neues gebracht und viele Probleme, die sich im neuen Jahr erst voll auswirken werden. Am härtesten ist die britische Politik beeinflusst worden durch das Scheitern des letzten Brüstungsvertrages, der Londoner Flottenbeschränkungen und die bedrohliche Entwicklung der politischen Lage auf dem nahen Kontinent. Es mehr die pessimistische Stimmung in England selbst anstandslos den meisten schied die ährliche Welt bereit, den Friedensschmelzen zu lauschen. Aus wirtschaftlichen, aus religiösen und finanziellen — nicht zuletzt aber aus politischen Gründen möchte England Frieden haben. Auch, um seine wiederanstehende Wirtschaft und seinen Handel im Gang zu halten und Ruhe, um die Spannungen innerhalb seines Weltreiches auszugleichen.

Die im Jahre 1931 berufene „nationale Regierung“, die dem Staat nach der Juli-Krise und nach zwei Labour-Regierungen in wenig günstiger Verfassung übernahm, hat inzwischen gute Arbeit geleistet. Handel und Wohlstand haben wieder auf. Die Zahl der Arbeitslosen wurde um mehr als ein Drittel gesenkt, der Steuerfiskus füllte sich — und das Leben schien wieder so dahin zu fließen wie in glücklichen Jahren. Aber niemand ist sich im Hinteren darüber, daß das nur ein Anfang ist. Englands Probleme sind nicht zum kleinsten Teil die Probleme von 1918-19. Es wird kraftvoll Frieden schaffen müssen — oder es wird um Anstreben verzögert werden. Man hat lang genug geglaubt, sich auf seine Insel zurückziehen zu können und im übrigen nur für die Erhaltung der durch die Friedensverträge geschaffenen Zustände der Welt sorgen zu brauchen. Das ist jetzt nicht mehr möglich. Die übertriebene Krise, die Spannungen an der Ost- und an der Westfront, die am Naheabstand zu neuen Verwicklungen zu führen scheinen, haben England veranlaßt, wieder auf das Festland zu gehen.

So hat es zungunstig sein Schwergewicht wieder nach West verlegt. Zum erstenmal seit vielen Jahren ist der Völkerring aus seiner Verlage erbracht und hat zum erstenmal wirtschaftliche Bedürfnisse um den sechs Europas anzuweisen. Weitere, schwerwiegende Aufgaben haben seiner: die Saarabstimmung, die endgültige Regelung zwischen Frankreich und Deutschland, die Rückkehr Deutschlands in die „Weltfamilie“, die von seinen allgemeinen Interessen und in England anerkannten Bedingungen abhängt. Daran ergeben sich weitere Folgerungen für die Fragen des Mittelmeeres, ausgleichs zu Land und zur See — und daraus schließlich auch die Fragen des Ostens und der Welt. Die „Waldschiff“ wieder freie Hand zu haben für die Dinge in der weiten Welt und auch in seinem eigenen Lande.

Nur wenn in England unmittelbar Nachbarhaft jenseits des Kanals und der Nordsee geführte Zustände herrschen, kann es sein Augenmerk über See richten. England hängt in sich die Vermutung und die Notwendigkeit der „arbeiter munde“, der Schiedsrichter der Welt zu sein. Seit es die Herrschaft über die „sieben Seen“ verloren hat — seit seine Kolonien eigene, selbständige Staaten geworden, Amerika die gleiche Flottenmacht, den gleichen Weltanspruch erlangt und Japan vor allem zum unbeherrschten Herrn Ostasiens und zum Schlenkerkonferenzen aller großen Handelsmächte sich emporschwingen konnte, hat sich das „Aufe Britannia“ in ein Schicksal verandelt. Deshalb hat Großbritannien es auch verstanden, sich auf eine der beiden Seiten des Pazifik, dem seine Hauptfrage über See gilt, einzusetzen zu lassen. Es hat sowohl zu Amerika wie zu Japan beste Beziehungen angeknüpft, und es bemüht sich, um den Ausgleich aller Spannungen, die sich aus dem Sonderbestimmungen seiner einstlich-amerikanischen Dominien ergeben. Es hat neuerdings eine Art Schutzherrschaft über den holländischen Kolonialbesitz am Pazifik übernommen — Singapur soll der Schlüssel des Fernostens auf dem Wasser des Herrn Ostens sein. In der Amor See entstehen — gewissermaßen als Vorfeldbestimmungen — neue Flugzeugstützpunkte — und mit allen Gliedmaßen seines Weltreichs hat England erfolgreich Verhandlungen angeknüpft, um

rk? rk? der eute linder 1 für onseren str. 4 and lalt in Söhre angert mit Knecht Frau. nach in and in erpart. ergr. — Zer pllanien Schmal. richte für Bor- und um gben See platten lung bei Wetter- um schal um des Hermin hintertriff Schaf- dmit. Eine wird g schließigen : Wetter- schaft. r. Hänge mit Gefir Sturzma- dienke- nure über. Die rigiert die r. Sport- bericht. Nachschicht- muf

keine militärische Macht zu haben und eine Empire-Vollflotte zu bauen, die in Zukunft die Rolle der einst beherrschenden englischen Flotte übernehmen soll.

Die völlige Energielosigkeit der Londoner Forderungen hat die Ziele der britischen Heberpolitik nur vertieft. Sie haben im letzten Jahr gezeigt, daß England die Politik, die es nach dem Zusammenbruch gegenüber verfolgte, nun in der Weltpolitik ammiert: Es vermittelt, gleicht aus, redet den feindlichen Parteien zu und lüchelt die Hände von überfälligen Bewilligungen frei bekommen für die Arbeit auf dem Kontinent. Mit aller Energie und größter Beharrlichkeit wendet man sich der friedlichen Erneuerung des Friedens in Europa zu. Denn ohne ein beruhigtes Europa ist keine Weltpolitik möglich — das haben die letzten Monate bewiesen. Aber ohne ein beruhigtes Europa ist kein Frieden in Europa! Das ist die Schlussfolgerung, zu der man sich fest durchgerungen hat.

Toll der Härter gelangt sein, muß es das Herz auch sein und so muß die Saatzfrage so schnell wie möglich geregelt werden. Die Saatz muß zurück zu Deutschland. Sie ist immer deutsch gewesen — eine Tatsache, an der niemand in England zweifelt, und so hofft man, daß die englische Regierung sich den politischen Positionen nicht widersetzen wird, sondern sich ein möglichst klares Ergebnis seigt. Auch zu diesem Zweck hat England seine besten Truppen in das Gebiet geschickt mit der Weisung, sich durch gutes Benehmen und Achtung im Hinblick auf die Freundlichkeit und Güte im Umgang mit der Bevölkerung zu erweisen. Es ist ein grundzüglicher Wunsch, angesichts der herrschenden öffentlichen Meinung in England. Die Forderungspolitik ist verlassen, man legt sich und entschließen Hand an, um das Haus des Kontinents neu zu ordnen. Es dauert manchmal beim Briten etwas lange, aber wenn er sich einmal zu einem Entschluß durchgerungen hat, dann hält er auch eisern und hält daran fest und geht mit logischer Konsequenz den Weg weiter.

Auch die Barrieren, die Herr Barlow, Englands gewiegtester Gegenspieler, errichtete, werden die neue Politik Englands nicht daran hindern, weiter voranzutreiben. Die jetzt niedriger liegen werden muß, liegt die tatsächliche Gleichberechtigung Deutschlands — und dahinter wieder, in nebelhafter Ferne, aber doch deutlich erkennbar, das Ende dieses Weges: Versailles, Trianon, St. Germain. Das noch vor Wochen und seit anderthalb Jahren wieder ein politisches Glaubensdogma gewesen ist, dem niemand, der den guten politischen Ton wollte, zu rütteln gewagt hätte, das ist heute Gesprächssthema und Gegenstand stetig wachsender Kritik geworden. Nicht nur die überlebende Politik, sondern auch zahlreiche führende Persönlichkeiten der britischen Welt haben sich für den Abruch des morschen Gebäudes ein, das für zukünftige Staatsmänner vor 15 Jahren auf dem Zwißland des Völkerhauses und des „Sieger-Völkerrechts“ errichtet hatten.

Das aktive Eingreifen in die europäische Welt, die Initiative, die neuwonnene Entscheidungsfähigkeit der Briten sind gleichzeitig zur Voraussetzung, daß in eigenen Haus Bewegungsfreiheit, Sicherheit und Ordnung herrscht. Waldwin hat einen Sieg über die konservative Opposition davongetragen, die ansehend zu erledigende Aufgabe der Regierung ist ganz erheblich durch die Entlassung des Ministerpräsidenten, vor allem aber der Außenpolitik und der Außenpolitik, die das Kabinett MacDonald-Waldwin-Simon getrieben hat, ihrer Eigenheiten, und Schwingkraft beraubt worden. Ministerpräsident MacDonald, den wir schon als roten Mann oder — was das gleiche ist — als Generalgouverneur von

Canada bezeichnet hatten, hat eine außerordentliche Klugheit und Energie entwickelt. Er hat sein Kabinett veranlaßt, in einer der lebenswichtigen Fragen dieses Jahres, der indischen Weiblich-Verfassung, alles auf eine Karte zu setzen und die Partei hat gewonnen. Die nationale Regierung hat sich immer mehr von einem Sammelrumm von Kompromissen zu einem festen Willen und zum Träger des Führerprinzips entwickelt.

Die liberalistische Demokratie besteht nur noch dem Schein nach. Die „Freiheit“ des Briten lebt nur noch in seiner Vorstellung. „Keine Mißstände“ auf den Beiderseiten der Partei ist die erklärte Maxime und der zwölfte Stunde dieses Jahres übertrug das Direktorium, das sich nationale Regierung nennt, die Definitivität auf der Antikolonialen, daß der nächste Volkstakt nicht mehr nach den alten, traditionellen Grundsätzen geführt werde, sondern daß er einen Zweifelpunkt bedeuten würde zwischen der Geschicklichkeit dieses Direktoriums und der moralisch-politischen Fähigkeiten. Die hinter der Regierung stehenden Parteien — außer den Konservativen die Nationale Arbeiterpartei und die

National-Liberalen — haben sich zu einer gemeinsamen Organisation aufgeschlossen, die ausdrücklich den Namen „Partei“ vermeidet, um so das Sammelbeden der politisch Denkenden gegen Pazifisten und Marxisten zu vermeiden. Man zieht die Bilanz traurig. Das „Kaufhausbrot“ der Edliten Will, ist gegen die erbitterten Widerstand der Väter und demokratisch-ideologischer Kreise angenommen worden. Es beliebt sogar das traditionelle Beilagen des englischen Liberalismus und bricht mit dem Grundgesetz „My Home ist my Castle“. Von jetzt an gibt es auch politische Bandlungen in England — wird kein Mann mehr die Freiheit haben, die Weisheit mit Druckfingern auf Gehörlosen zu verweigern im Gegensatz aufzuführen! Die politische Lage, die den militärischen Nachwuchs bestärkt, wird durch Aufklärungspropaganda und Erziehung zum Wehrdienst erleichtert. Man bereitet sich vor, die erste Erneuerung der Welt zu werden. Der britische Staat, der als kleinste und schwächste der Welt, hat in diesem Jahre glücklich wieder Leben und Fransen bekommen. Das ist das erntbare Ergebnis von 1941!

Caval und seine Kompläne

Munich nach gelösten Kolonialfragen / Die europäische Perspektive

Frankreichs Außenminister A. Laval hat seine Weltanschauung vorzeitig abgedeckt und ist nach Paris zurückgekehrt. Es versteht sich, daß die Wahrheit auf der bevorstehenden Konferenz des Außenministers im Zusammenhang steht, für die Laval das Datum nunmehr bestimmen werde. Wenn diese Welt jetzt erfolgt, so müßte man annehmen, daß der gesamte französisch-italienische Fragekomplex auf allen Gebieten bereinigt ist. Laval hat noch selbst vor vierzehn Tagen erklärt, vor einer solchen Klarstellung der Probleme nicht nach Italien fahren zu wollen. Unentschieden Kreise wollen hierauf jedoch wissen, daß dies in vollem Umfang nicht mehr zutrifft und daß der Außenminister seinen bisherigen Standpunkt aus anderen Gründen fallen gelassen hat. Als Grund, weshalb sich Laval jetzt zu der Klärung entschlossen hat, darf einmal angenommen werden, daß die französische Regierung durch den italienischen absehbaren Konflikt eine Erweiterung der kolonialen Unternehmung mit der italienischen Regierung befürchtet, die ihre diplomatische Lage eher verlorene hätte als verlorene hätte, zweitens dürfte der letzte Besuch Sir John Simon's in Laval dazu bestimmt haben, den wieder aufgenommenen Kontakt mit der Londoner Regierung aufrechtzuerhalten, und nunmehr das wichtigere Aktionsprogramm zu formulieren. Für dieses müßte die Lösung der italienischen, ungelösten Kolonialfragen im Rücken zu haben.

Diese Entschloßung erklärt, so fördert die „DZ“, daß zwischen Laval und Mussolini kaum mehr als das französisch-italienische Kolonialprotokoll unterzeichnet werden dürfte, während die kolonialen Fragen weiter in der Schwebe stehen würden. Was zur Stunde verhandelt werden muß, ist nicht nur, ob hinsichtlich des Hauptproblems, Dalmatien, Eritrea über die bisherige Kontroverse „Antiegypten“ oder Erweiterung des alten Protokolls auf die kleine Entente erstellt wurde.

Umänderungsvertrag an Deutschland

Wie die „M.M.“ melden, soll bei dem Pariser Besuch Sir John Simon's auch ein französischer Umänderungsvertrag an Deutschland über die mitteleuropäische Frage eine Rolle gespielt haben. Es handelt sich angeblich um eine Wiederaufnahme der Verhandlungen um die Mitarbeit Deutschlands und

Ungarns bei einer Verbesserung der „Austro-italienischen Unabhängigkeit“, deren Durchführung Italien und Frankreich zum Ziel haben werden sollen. Es handelt sich hier um den französischen Plan eines mitteleuropäischen „Zeugmächtigkeits“ (Deutschland, Frankreich, Italien, Ungarn, Südslawien, Tschechoslowakei).

Der „Paris Echo“ meldet aus Rom, daß man mit dem Besuch des Außenministers Laval in Rom für den 3. oder 5. Januar rechnet. Ueberdies konnte die erste Januarwoche für den Besuch schon deshalb in Frage, weil nachher die Geister Verhandlungen und die Staatsformung die Aufmerksamkeit Laval's voll beanspruchen würden.

Frankreichs Vorkämpfer bei Mussolini

Der französische Vorkämpfer in Rom geht gestern mit Mussolini eine längere Ansprache über die französisch-italienischen Beziehungen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Konferenz des französischen Außenministers zu. In französischer politischer Kreise erklärt man, daß Mussolini dem Vorkämpfer wahrscheinlich die besten in Gegenwartige überreicht habe, von denen es abhängen werde, ob Laval den Zeitpunkt für seine erste, seine Reise jetzt anzutreten.

Kampflänge für die britische Luftflotte

Zu Beginn des neuen Jahres wird sich das britische Luftfahrtministerium für einen neuen Typ eines Kampfluges entscheiden. Vier verschiedene Typen werden gegenwärtig ausprobiert. Die neuen Maschinen sollen eine Stundenleistungsfähigkeit von über 400 Kilometer besitzen.

Kerkens Theater niedergebrannt

Das Kerkens Theater in Arnhem (Grunder) ist gestern früh durch ein Großfeuer vernichtet worden. Der Brand brach anheben in den im zweiten Stock gelegenen Neuansträumen aus. Er wurde erst zu spät bemerkt, daß die Feuerwehr das Gebäude nicht mehr retten konnte. Der Schaden wird auf rund eine Million Gulden geschätzt.

Die neue Bühne erneuert

Die neue Bühne wird in 6 Phasen eingeteilt sein. Die sich mit 15 Meter über die ganze Bühne hinziehen. Die ganze Bühne kann verlegt, oder über Bühnenhöhe hochgehoben werden. Für die Erneuerung des Bühnenunterbaues sind komplizierte unterirdische Arbeiten vorgenommen worden. Die Bühne mußte unterfangen werden, um die alten Bühnenstützen zu verlagern. Eine Drehbrücke wird nicht eingebaut. Für die Halle, die eine Drehbrücke gebraucht wird, steht eine auslaßbare Drehbrücke zur Verfügung, die in einer Viertelstunde aufgebaut sein kann. Für die Auswechslung der Drehbrücke stehen in der Gegenwart zwei Drehbrücken bereit. Die Erneuerung der Bühnenunterbaues wird in der Gegenwart ein Vierteljahr nötig, in die sechsmonatlichen Bühnenarbeiten eingerechnet werden. Nach dem Umbau wird es möglich sein, fast vollständig zu spielen.

Spielzeitverlängerung in Frankfurt a. M.

Der Intendant des Frankfurter Künstler-Theaters Fritz Richard Werthauer hat mit Zustimmung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda die Verlängerung des Künstlertheaters um zwei Monate auf neun verlängert.

Theaterstipendie in London

Das britische Parlament plant nach dem Willen der Salzburger Festspiele während der Londoner Saison auch eine besondere Londoner Theaterstipendie. Unter den Regisseuren und Leitern wird in englischen Wätern auch der frühere Intendant des Berliner Staatstheaters Professor Leopold Jessner genannt.

Was Hamlet ein Schotte? Neue Forschungen

Über den Stoff von Shakespeares „Hamlet“ vertritt ein schwedischer Archäologe Prof. Alf Ekman im „Nidar“, der Kern der längeren Darstellung ist nach einer Meinung des „N.“, daß der gesamte „Hamlet“ Stoff nicht dänisch sei, sondern eine nach Dänemark verlegte Verkleidung einer zu Shakespeares Zeiten noch verhältnismäßig jungen Nordgermanische

Kohermetes Weihnachtsaufsatz

Eine Stimme für Verhältnigmäßigkeit

„Daily Mail“ veröffentlicht einen aus München überlieferten Weihnachtsaufsatz ihres Leiters D. O. L. O. B. E. R. E. R. E., in dem dieser den tiefen Eindruck, den er von dem neuen Deutschland und seinem Charakter empfunden hat, in bereiten Worten schildert. Er sagt u. a., „Sonderbar werden nun Gedanken befreit. Die Deutschen haben einen neuen und starken Charakter gefunden. Die letzten zwei Jahre haben in Deutschland einen politischen Prozeß begleitet, der weitreichend in seinen Wirkungen ist, wie die große französische Revolution. Ohne Hilfe wäre nichts von alledem gelungen. Ich habe mehrfach Gelegenheiten gehabt, mit diesem einsatzartigen Führer seiner Gesandten zu sprechen. Es liegt etwas in Hitlers Persönlichkeit, was sich dem Geist sofort und unaussprechlich einwirkt. Hitlers breitere Kreise sind sehr fähig und sehr stark. Ich habe mich sehr sehr großen Maß an Erfolg erzielt hat. Das gesamte selbstvertrauende Deutschland vom Jahre 1935 läßt sich mit dem zerrütteten, unzufriedenen Deutschland, das er bei der Machtübernahme im Januar 1933, ebenfalls vergleicht. Ich bin überzeugt, daß der Mensch, mit der geborenen Größe, aus der er hervorgeht. Ich halte das heutige Deutschland nicht nur hinsichtlich seiner Mächtigkeiten, sondern auch hinsichtlich für die höchste Macht des europäischen Festlandes. Denn man hat materielle Mittel, die man zu verwirklichen mag, und dies dürfte nur wenig sein — wird mehr als ausreichen durch den arbeitsreichen Geist der Nation und ihr unermessliches Vertrauen zu ihrem Führer.“

Wir haben seinen Grund zum Streit mit diesem Volk. Wir und die Deutschen sind freundschaftlich, wie Herr Hitler einmütig zu mir sagte. Wenn Deutschland und Großbritannien nach einer Entfremdung von mehr als 20 Jahren wieder aufeinanderkommen könnten, würde ich für beide eine Ära der Wohlhofft eröffnen.

Gameliu—Wengard

Nachfolgerschaft noch ungelöst

An führender Pariser Stelle wird erklärt, daß die Nachrichten über den bevorstehenden Witztritt General Wengard's und seine Erhebung durch den augenblicklichen Chef des Großen Generalstabes, General G. Gameliu, zum Minister der Kriegsmarine, die dem General Wengard erreicht, einen Ende Januar die Altersgrenze und die Regierung habe sich bisher noch nicht mit der Frage der Nachfolgerschaft beschäftigt.

Landesrat des Saargebietes

Hält heute wichtige Vollversammlung ab

Der Landesrat des Saargebietes hält heute eine Vollversammlung ab, der dreizehntens Bedeutung zukommt. Die Verhandlungen über die Sicherung des Saargebietes sein dürfte und weil von Seiten der Deutschen Front bedeutsame politische Erklärungen abgegeben werden sollen.

Das Geheiß von Kassel

Nähere Ermittlungen nach dem Veranlassung des gestern berichteten Zusammenstoßes zwischen Postkassen und Schmalgeräten an der Holländischen Grenzstation O. A. H. E. L. sind, wie dies anfangs den Anzeichen hatte. Die Postkassen geben meist nur Zerschneidung ab. Es sind aber nur mehrere leichtere und keine schwereren Wunden zu verzeichnen. Auch hat es sich nicht bestätigt, daß einer der Verletzten beim Abtransport seinen Verletzungen erliegen ist.

Generalmusikdirektor Böhm in der Berliner Philharmonie

Der Hamburger Generalmusikdirektor Dr. Carl Böhm ist von dem Vorstand der Berliner Philharmonischen Gesellschaft einladen worden, eines der diesmonatlichen Abonnementkonzerte des Berliner Philharmonischen Orchesters zu leiten.

Das Theater in London

Das Theater in London wird durch Großfeuer vernichtet. Das Kerkens Theater in Arnhem (Holland) ist durch ein Großfeuer vernichtet worden. Der Brand brach anheben in den im zweiten Stock gelegenen Neuansträumen aus. Er wurde erst zu spät bemerkt, daß die Feuerwehr das Gebäude nicht mehr retten konnte. Der Schaden wird auf rund eine Million Gulden geschätzt.

Das Kampfwort Jakob Wöhmes im Dänemark

Das Kampfwort Jakob Wöhmes im Dänemark, nämlich die Ermordung des ersten Grafen von Maria Stuart, dem ersten Abel Grafen, der von den geachteten ägyptischen Reichthümern und Vertriebenen in Shakespeares „Hamlet“ besser zu dem schottischen Königshof als zu den dänischen Lokalitäten passen würden. Shakespeare habe sich ein Buch herbringen können, das aus Rücksicht auf die noch wenig zurücklebende Landesherrschaft die historischen Königshofen die die von Shakespeare nach Dänemark verlegt habe.

Das Geheimnis der Osterinsel

Neue Forschungen über die Induskultur.

Am Ostermontag des Jahres 1722 lebte der Holländer Roggeveen seinen Fuß auf die Südinsel Kapiti und nannte sie aus Anlaß des Festes die Osterinsel. Das dem Abend- bis heute unbekannt. Zwischen war wissenschaftliche Untersuchungen, die heute die ersten erfolgreichen Krater und mehrere tausend Einwohner, die polynesischen Sprache, Meerestiere, riesige Steinfiguren, große kleinere Häuser und Terrassen, felsige Gräber und mit einer unheimlichen Mächtigkeits bedeckte Dolmenstein steilen die Anwesenheit vor Häften, deren Bildung sich bevorzugen ließen.

Ueber die Bedeutung der Statuen, die als Denkmäler für Vorfahren, oder von Vorfahren als fünftägige eigene Großmutter errichtet worden sein dürften, ist sich die Wissenschaft heute ziemlich einig. Dummel geschoben aber ist das Kapitel der Schrift. In den Jahren der Eingeborenen, von denen heute noch kaum jemand am Leben sind, wurden die Holzstatuen wie Bücher aufgehoben, und vor achtzig Jahren soll es noch Einwohner gegeben haben, die diese Tafeln lesen konnten. Jedenfalls hat in den letzten Jahren ein tüchtiger amerikanischer Gelehrter, dem Hiram Bingham von Tahiti einig solcher Tafeln vorgelesen, und der Gelehrte hat ihren Inhalt aufgezeichnet. Der Deffektivität sind nur einige Zeichen in der Uebersetzung Janssens bekannt geworden.

Der ungarische Ingenieur Wilhelm von Savini beschäftigt sich als Vorkämpfer mit dem Verächter der Schrift. In den letzten Jahren hat er durch seine Entdeckung, daß die Schriftzeichen der Induskultur 3000 v. Chr. viele Gemeinlichkeiten mit denen der Osterinsel aufweisen. Diese Induskultur, zu der die älteste bekannt ist, die Induskultur, hat sich vor fünfzig Jahren entdeckt. Der Forscher Bramer hat damals die Ansicht, in Mohenjodaro ein Buchstabenalphabet ausgearbeitet, entdeckt aber unter dessen Fundamenten eine uraltel Stadt.

Seitdem hat der englische Gelehrte Sir John Marshall die Untersuchungen fortgesetzt und

aus den Untersuchungen ans Geschiehten, was von deren Existenz wir nicht ahnten. Diese große Stadt, die sich Straßenzüge, die von Nord nach Süd und von Ost nach West verlaufen und sich trotz rechtwinklig kreuzten. Die polynesischen Gebäude waren aus Stein und auf einer unheimlichen Höhe aufgestellt. Die Wohnhäuser waren mit Kalk- und Wasserabfuhrvorrichtungen.

Doch Mohenjodaro und Harappa mehr als 20000 Kilometer von der Osterinsel entfernt sind, gelangte der Wiener Forscher, Prof. Dr. Robert v. Heine-Geldern, zu der Überzeugung, daß hier tatsächlich Gemeinlichkeitskulturen vorliegen. Auf Grund archaischer Untersuchungen erwidert ihm auch die Kultur Ozeaniens als Ausläufer der uralten indischen Kultur, und er hat die Wiener Ethnologin, Frau v. Holtzinger, die Schrift der Induskultur nicht nur mit der der Osterinsel, sondern auch mit der frühindischen Schrift zu vergleichen. Die Experten konnte die Deduktion Prof. v. Heine-Gelderns bekräftigen: alle drei Schriften hatten Hunderte von gemeinsamen Zeichen. Damit scheint nunmehr der Schlüssel zu den bisher unentzifferten Sprachen gefunden, sondern auch der Nachweis erbracht, daß die indische Kultur sich sogar auf die viele ungewohnte Entfernung auswirkte. — Vor längerer Zeit hat übrigens auch ein deutscher Vorkämpfer, Herr Buhmann, auf die Bedeutung der Tafeln der der indischen Kultur hingewiesen und eine Deutung der Schriftzeichen versucht, die im wesentlichen dem heutigen Forschungsergebnis entspricht.

Der Umbau des Frankfurter Opernhauses

Die Vernehmlichung mit der Regierung um die Vernehmlichung des Opernhauses in Frankfurt a. M. einen Siedlungsplan zur Erneuerung der Opernhäuser aufgestellt. Im Jahre 1931 wurde mit der Durchführung des Planes begonnen, und gegenwärtig sind die Arbeiten in ein entscheidendes Stadium getreten. Es

